HOKKAIDO UNIVERSITY

Title	Bericht über das zweite "Deutsch-Lehrer-Seminar" in Hokkaido
Author(s)	BEIL, Claudia
Citation	独語独文学科研究年報, 17, 89-93
Issue Date	1991-01
Doc URL	https://hdl.handle.net/2115/25828
Type	departmental bulletin paper
File Information	17_P89-93.pdf

Hokkaido University Collection of Scholarly and Academic Papers : HUSCAP

Claudia Beil

Bericht über das zweite "Deutsch-Lehrer-Seminar" in Hokkaido

"Behalten - Lernpsychologie und Fremdsprachenunterricht" lautete lapidar das Thema des diesjährigen "Deutsch-Lehrer-Seminars", das am 25. und 26. November 1990 nun schon zum zweiten Mal an der Hokkaido Universität Sapporo (diesmal im Bungakubu) stattfand und damit bereits auf eine wenn auch kurze Tradition zurückblicken läßt. An diese "Tradition" konnte und sollte auch angeknüpft werden: nicht so sehr mit dem Thema (mit dem doch ganz andere Problembereiche als im Vorjahr in den Vordergrund traten) als durch die personelle Besetzung - sowohl des Organisationsteams als auch der etwa 20 Teilnehmer aus ganz Hokkaido -, durch den Aufbau und die Praxisorientiertheit des Seminars. Wie im Jahr zuvor setzte sich die Veranstaltung nämlich aus zwei Blöcken zusammen: Vorführung und Erarbeitung des Themas sowie Anwendung in der Unterrichtspraxis.

Während die Teilnehmer bei den Vorführungen des ersten Tages meist nur via Diskussion in den Programmablauf eingreifen konnten, waren sie am zweiten Tag aufgefordert, das Seminar durch eigene Beiträge selbst mitzugestalten. Im Organisationsteam hatten sich mit geringen Ausnahmen dieselben "Strategen" zusammengefunden wie im Vorjahr. Die Hauptlast bei den Vorbereitungsarbeiten trugen Frau Michiko Ueki (Bungakubu/Hokudai) und Herr Johann Ortner (Lektor am Gengobunkabu/Hokudai); Junko Fujimoto, Assistentin im Bungakubu, und Herr Masanori Tsukuwa (Gengobunkabu/Hokudai) stießen neu zum Team hinzu. Claudia Beil (Gengobunkabu/Hokudai) und Ulrich J. Beil (Bungakubu/Hokudai) dagegen, die beiden DAAD-Lektoren, hatten

schon beim ersten Mal mitgewirkt. Auffallend war, daß diesmal außer den drei Lektoren der Hokudai kein weiterer Native speaker mit dabei war, was sich auf den Seminarlauf insofern auswirkte, als tendenziell immer weniger Deutsch gesprochen wurde. Die japanischen Teilnehmer zogen es begreiflicherweise vor, sich in ihrer Muttersprache auszudrücken, zumal sie ja auch in der Überzahl waren. Eine ganz natürliche Reaktion, die von den Moderatoren auch begrüßt wurde, da sich die fast nur auf Deutsch geführten Diskussionen im letzten Jahr als sehr zähflüssig erwiesen hatten. Das bedeutete freilich auch, daß das Gespräch zwischen Native speakern und japanischen Deutschlehrern auf das Rudimentärste beschränkt wurde, denn, so stellte sich heraus: die Native speaker waren wiederum des Japanischen nicht genügend mächtig, um ihren Kollegen in allen Punkten folgen zu können.

Nun zur thematischen Struktur des Seminars. War in der letztjährigen Tagung der Lehrer und sein Verhalten im Zentrum der Auseinandersetzung gestanden, so ging es diesmal vorwiegend um die Reaktion der Lerner. Wieviel und was sollen und können die Studenten aus dem jeweiligen Unterricht mit nach Hause nehmen? Wieviel können sie nach einer gewissen Zeit wieder reaktivieren, sich ins Gedächtnis rufen? Wie funktioniert unser Gedächtnis und was muß man als Lehrender im Unterricht berücksichtigen, damit möglichst viele Dimensionen dieses Gedächtnisses angesprochen werden? Das waren einige der Fragen und Probleme, die diesmal vorgeführt, erörtert und weitergedacht werden sollten.

Nach einem kurzen Vorwort zum Thema, das von Frau Ueki übernommen worden war, führte Hans Ortner spielerisch in diese Problematik ein, indem er das Gedächtnis der Teilnehmer selbst unmittelbar auf die Probe stellte und die jeweiligen "Versuchspersonen" dann analysieren ließ, aus welchen Gründen das Erinnern im einen Fall ganz leicht, im anderen aber unmöglich gewesen war. So verteilte er u.a. 15 verschiedene Gegenstände auf einem Tisch, ließ sie von den Teilnehmern kurz in Augenschein nehmen und deckte sie wieder zu. Nach etwa fünf Minuten, die mit einer anderen Aufgabe zugebracht wurden, fragte er nach den Gegenständen, aber niemand konnte sich an alle erinnern. Dann deckte er sie wieder auf,

gruppierte sie und erzählte zu einer der Gruppierungen eine winzige Geschichte. Es stellte sich heraus, daß sich die Teilnehmer auch viel später noch an die in einen Kontext eingebundenen Gegenstände gut erinnern konnten. In dieser spielerischen Weise erarbeiteten die Teilnehmer einige der wichtigsten Funktionsweisen des Gedächtnisses, wie sie etwa in Frederic Vesters anregendem Buch "Denken, Lernen, Vergessen" (München, DTV 1978) zur Sprache kommen.

Die Ergebnisse dieses ersten Arbeitsschrittes sollten dann den Blick für die Unterrichtsbeispiele schärfen, die im zweiten Programmteil des ersten Tages von Mitgliedern des Organisationsteams präsentiert wurden. Die Beispiele sollten, so hatten die Organisatoren es abgesprochen, möglichst aus einem authentischen Unterricht stammen. Daher hatte jeder von ihnen den Abschnitt einer eigenen Unterrichtseinheit ausgewählt, der mit dem Thema "Erinnern/Merken/Behalten" in für ihn paradigmatischer Form zu tun hatte. Unabhängig vom jeweiligen Lernstoff sollte das Augenmerk immer darauf gerichtet werden, welche Hilfen der Lehrende dem Lerner anbot, um dessen Gedächtnis und Merkfähigkeit möglichst weitgehend zu aktivieren. Die erste Darbietung nun befaßte sich mit dem Problemkreis Wortschatz und Wortbildungslehre. Mit Hilfe von Bildkarten, Wortlisten und Dialogspielen wurden Berufsbezeichnungen - verknüpft mit jeweiligen Grammatikproblemen - eingeübt. Auch die zweite Unterrichtsvorführung versuchte mit spielerischen Mitteln und dramaturgischen Kniffen, das Gedächtnis zu überlisten und es zur gleichsam unabsichtlichen "Speicherung" von Ortsangaben zu veranlassen. An beide Beispiele schloß sich eine ausführliche Diskussion an, die zuerst vor allem auf Deutsch stattfand, deren Tendenz dann jedoch auf energischen Widerstand bei den Japanisch sprechenden Kollegen stieß. Dabei ging es weniger um die angestrebte Auseinandersetzung mit dem Thema "Behalten", die Funktionsweise des Gedächtnisses und deren Berücksichtigung im jeweiligen Unterrichtsbeispiel, als um das grundlegende Problem, ob ein derart spielerisches Lernen überhaupt für den von japanischen Kollegen durchgeführten Deutschunterricht praktikabel bzw. angemessen sei. Bei der anschließenden dritten Präsentation -

diesmal von einem japanischen Kollegen - wurde dann versucht, das Gedächtnis mit anderen, "klassischeren" Übungsmethoden zum Behalten zu veranlassen; es ging darum, Präteritum und Perfekt auf systematische Weise dort zu verankern, wo sie sich leider meistens nur schwer befestigen lassen.

Da am ersten Tag Ideen und Sprache der deutschen Lektoren offenbar zu stark vorgeherrscht hatten, wurde für den zweiten Tag eine etwas andere Vorgehensweise beschlossen: Alle Unterrichtsbeispiele und Diskussionen sollten weitgehend auf Japanisch stattfinden. Nach einer ausführlichen und facettenreichen Unterrichtsprobe zum Thema "Dativ- und Akkusativobjekt" wurden die Teilnehmer nun zur Gruppenarbeit gebeten. Sie sollten - immer in Hinblick auf die nötige Gedächtnisleistung ihrer Studenten - ihre eigenen didaktischen Probleme zur Sprache bringen bzw. neue, alternative Methoden zum Erinnerungstraining ausarbeiten. So anregend daraufhin auch diskutiert wurde - das Thema schien sich doch angesichts der vielen anderen, oft sehr grundsätzlichen Probleme, die von den Teilnehmern angeschnitten wurden, ein wenig zu verlieren.

Ein letztes Unterrichtsbeispiel, diesmal für eine Lektüreklasse, sollte deshalb wieder zum Ausgangspunkt der Veranstaltung zurückführen. Die Referentin stellte eine Einführung in das Lesen fremdsprachlicher Texte vor, die deutlich vom traditionellen Wort-für-Wort-Übersetzen abweicht. Von Anfang an, so legte sie dar, verlange sie von den Studenten keine wörtlich genaue Übersetzung, sondern ermutige sie zu einer sinngemäß richtigen Version. Um dahin zu gelangen, lasse sie von den Studenten zunächst nur die unbekannten Worte kennzeichnen und die Bedeutung, so weit möglich, in Gruppen klären; anschließend wagten die Studenten schon einen ersten Übersetzungsversuch, ohne sich eines Wörterbuchs zu bedienen oder auf weitere Erklärungen des Lehrers angewiesen zu sein.

Nach zwei so anstrengenden wie vielseitigen Seminartagen war der Diskussionseifer der Teilnehmer ziemlich erschöpft, so daß diesem letzten Vorschlag nicht mehr so viel kritische Aufmerksamkeit

zuteil wurde, wie er verdient hätte. Deshalb wurde nach einem kurzen Gespräch das offizielle Programm des Seminars für beendet erklärt - eines Seminars, das weniger Lösungen präsentiert denn Fragen aufgeworfen hat. Von seiten der Organisatoren wäre zu hoffen, daß das Seminar zumindest insofern erfolgreich war, als die Teilnehmer das Thema "Behalten" und seine Problematik im Lauf ihrer Praxis nicht allzu bald wieder in "Vergessenheit" geraten lassen. Teilnehmer und Organisatoren jedenfalls hatten dann bei einem gemütlichen Abendessen noch reichlich Gelegenheit, diesem Vergessen entgegenzuwirken.

(言語文化部外国人講師)